



Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 17. OCTOBER.

Vaterländisches.

Die dritte innerösterreichische

Industrie - Ausstellung zu Laibach

im September 1844.

(Beschluß.)

VII. Papier, Buchbinder- und Buchdrucker- Arbeiten, Lithographien u. s. w.

Von den drei Maschinenpapierfabriken Innerösterreichs hatte bloß die Josepsthäler (bei Laibach) verschiedene Sorten ausgestellt, welche hinsichtlich ihrer Festigkeit, Reinheit und Weiße nichts zu wünschen übrig ließen. Dieses noch nicht lange bestehende Etablissement beschäftigt bereits 70 — 80 Personen, besitzt eine Bischofsche Zeugpußmaschine, und hat den Kreis seiner Abnehmer bis nach Italien, Steyermark und Kärnten ausgedehnt. Die Breite der Papiere ohne End ging bis zu 53" und mehrere Sorten waren sehr schön im Zeug gefärbt. Ausgezeichnet schöne Pressspäne und Eichspandekel lieferte Werner Grundner von Ladia bei Görtschach; auch seine Büttenpapiere waren ein gutes Erzeugniß. Die ausgestellten Spielkarten gehörten zu den allgewöhnlichsten Erzeugnissen dieser Art.

Die typographischen Leistungen von Fr. und Alex. Curich in Linz im Fache des Farbendrucks, der Stereotypie und der Schriftgießerei haben sich längst einen wohlverdienten Ruf errungen. Diesmal wurden auch auf galvanoplastischem Wege erhaltene Matrizen und Patrizen ausgestellt, welche durch ihre hohe Reinheit überraschten. Weniger können wir uns mit den jetzt üblichen farbigen Tableaux befreunden, welche oft mit bewunderungswürdigem Fleiße aus dem spröden Stoffe zusammengesetzt, diesen doch nimmer zu bewältigen vermögen, und als Resultat gewöhnlich eine, alles höhern Kunstsinnes bare, Künstelei liefern, die durch ihren Anblick mehr beleidigt als erfreut.

Die richtige Gränze, welche bei ähnlichen Leistungen nicht überschritten werden darf, wenn die Kunst sich nicht an dem Gewerbe rächen soll, wurde sehr schön von einem Festtableau eingehalten, welches die Buchdruckerei des österr. Lloyd in Triest bei Gelegenheit des Besuches Ihrer Majestäten im Tergesteum dargebracht hatte und welches hierauf auch zur Ausstellung nach Laibach kam. Dessen Inhalt haben wir bereits in Nr. 72 (s. Laibacher Zeitung v. 10. Sept.) besprochen und machen hier nur auf die edle Einfachheit, correcte Zeichnung und präcise Ausführung aufmerksam.

Mehrere Buchbinderarbeiten waren mit Geschmack und Fleiß ausgeführt. Die Leistungen der Grazer C. Uchritz und J. Sirolla sind bereits von frühern Ausstellungen her wohlbekannt, aber auch des Laibachers C. Hohn Arbeiten waren rein und geschmackvoll.

Die von dem unternehmenden J. F. Kaiser, dann von H. Lampel in Graz ausgestellten Lithographien bilden eigentlich keinen Gegenstand einer Gewerbsproducten - Ausstellung. Freilich scheint es, als ob eben durch diese Einsendung auf höhern Kunstwerth verzichtet und der bloße Gewerbszweck zugestanden werde, und in dieser Hinsicht fand sich manches Genügende und Brauchbare vor.

Andere Handzeichnungen und Dilettantenversuche waren aber hier entschieden nicht an ihrem Platze und können mit Stillschweigen übergangen werden.

VIII. Maschinen, Modelle, Uhren, Instrumente u. s. w.

Die Maschinenfabrication Innerösterreichs ist kaum in das erste Stadium ihrer Entwicklung getreten, obgleich seit langer Zeit treffliche Maschinenbestandtheile von den Eisenwerken geliefert werden, unter welchen jene von Maria-Zell in Steyermark, Hof in Krain und manche andere eines vorzüglichen Rufes genießen. Es ist gewiß für ein, an unübertrefflichem Eisen so reiches Land, sehr betrübend, daß z. B. eine

unlängst in Triest errichtete Buchdruckerei ihre Schnell-, Stanhope- und hydraulischen Pressen und andere Maschinen aus Prag und Wien beziehen mußte, und wir freuen uns, bei der dießjährigen Ausstellung, wenn auch nicht viele Maschinen, so doch eine auffallende Menge von Modellen gesehen zu haben, welche beweisen, daß das mechanische Talent nur geweckt zu werden braucht, um auch bei uns thatkräftig hervorzutreten. Die meisten dieser Modelle standen zwar in Bezug auf wissenschaftliche Begründung und viele auch hinsichtlich der Ausführung bei Weitem noch nicht auf einer vorgerückten Stufe, bedenkt man aber, daß sie größtentheils von Dilettanten, Zimmerleuten, Schlossern, Wagnern u. s. w. ausgingen, welchen jede technische Schulbildung bisher fremd geblieben, so wird man ihnen einige Anerkennung nicht versagen können. Manche gute und fleißige Arbeit verdient aber alles Lob, wie z. B.: Bl. Dřebiggš (in Franz) Centesimalwage, J. Nikels und S. Unglerthš Spinnräder und noch Einiges andere. Auch gute practische Ideen lagen manchem Modelle, z. B. der Waggermaschine für den Laibacherfluß, zu Grunde.

Die erste Dampfmaschine (Hochdruck), welche in Innerösterreich erzeugt wurde, war von A. und D. Moline in Laibach ausgestellt. Sie besaß $\frac{1}{3}$ Pferdekraft und zeichnete sich durch sehr einfache Construction, solide Arbeit und einen leichten, regelmäßigen Gang aus. Sammt Heizapparat kostet sie 600 Gulden.

Im Fache der Uhren war nichts besonders Ausgezeichnetes zu sehen. Die berühmte Fabrik von Gebrüder Jäckel in Graz hatte sich auf die Einlieferung gewöhnlich guter Ware beschränkt, unter welcher eine kleine Reiseuhr am schönsten war. Unangenehm berührt uns an Wand- und Stockuhren das jetzt leider übliche Anbringen von Gemälden und Schnitzwerken, deren künstlerische Ausführung natürlich bei dem mäßigen Preise der Uhren selbst, nur höchst untergeordnet seyn muß.

Hier wollen wir die von gebranntem Thon recht fleißig ausgeführte gothische Uhrpyramide von J. Kastner, Hafnermeister in Laibach, als bei den Thonarbeiten übersehen, anschließen.

Ein sehr schön und präcis gearbeiteter Theodolith mit Compaß war von Joseph Janzoy Sohn, Optiker und Mechaniker in Klagenfurt eingekauft. Es würde uns freuen, wenn die Gradeintheilung ein Product vaterländischen Kunstfleißes wäre und den hiegegen erhobenen Zweifeln ein begründeter Widerspruch entgegengesetzt werden wollte.

Unter zwei von A. Wittenz in Laibach ausgestellten Fortepiano's zeichnete sich besonders das eine

durch soliden Bau, schöne Journirung aus Mahagonifladern, massive und dauerhafte Belederung, nachhaltige Tonkraft und edlen Ton aus. Es besaß noch die Eigenthümlichkeit, daß es gebohrte Nägel hatte, welche beim Stimmen nicht herausgezogen zu werden brauchen.

Eine Orgel von J. Malichowsky in Laibach war zwar äußerlich zierlich gebaut, wurde aber im Ton, zumal im Bass, zu schwach befunden, auch fehlte der letzte, die 5. Octave vollendende Octavton.

IX. Fabrikate aus vermischten Stoffen.

Hierher zählen wir verschiedene schwer einzureihende Gewerbszeugnisse, wie: Schneiderarbeiten, Sonnen- und Regenschirme, Haararbeiten, Wachsbossirungen, Stickerien, künstliche Blumen und dgl. Diese Abtheilung, besonders die letztgenannten Gegenstände, waren auf der Ausstellung reichlich bedacht, doch liegen sie unserm Zwecke, welcher bei Expositionsobjecten gern ihre Wichtigkeit als Handelsartikel im Auge hat, zu fern und wir unterlassen ihre Beurtheilung, indem wir nur erwähnen, daß sich unter den Stickerien manches Geschmackvolle vorfand, und daß Ihre Majestät die Kaiserin das schöne Blumenbouquet der Am. Thomann in Laibach anzukaufen geruhete.

Ein anderes ist es mit den Grager-Papierdosen von Fr. v. Sattler, deren anerkannte Vorzüglichkeit, besonders in Bezug auf den Lack, keiner neuen Anpreisung bedarf. 5 bis 6000 Dosen werden von diesem thätigen Fabrikanten erzeugt, und ihr Absatz erstreckt sich bis nach Tyrol, den italienischen Staaten, Ungarn und preuß. Schlessen.

Wir haben noch zu erwähnen, daß mehrere Einlieferungen von Rohseide aus Laibach und Klagenfurt an die Ausbreitung der Seidenzucht in Kärnten und Kraan erinnerten. Wir gehören nicht zu jenen, welche bei diesen und ähnlichen Nachrichten aus Böhmen, Ober- und Niederösterreich und Steyermark in Ertause ausbrechen. So lange Oesterreich noch für mehr als 23,000,000 fl. Rohseide (gesponnen und ungesponnen) zur Ausfuhr erübrigt, während es nur für eine und ein viertel Million Gulden an Seidenwaren exportirt, muß eher die Vermehrung der inländischen Seidenmanufacturen, als die der Rohseidenproduction, so lobenswerth auch deren Verbreitung bleibt, gewünscht werden.

Möchten die innerösterreichischen Fabriken und Gewerbe, deren wir hier viele kennen gelernt haben, welche den Vergleich mit ihren böhmischen, mährischen und niederösterreichischen Concurrenten ganz ehrenvoll bestehen können, sich bei der nächsten allgemeinen Aus-

stellung der Industrieerzeugnisse der ganzen Monarchie recht zahlreich theiligen, und jetzt schon daran denken, daß, wie es eben die Ehre Innerösterreichs gegolten, in Wien das ganze gesammte Vaterland gegen das Ausland in die Schranken zu treten und diesem zu beweisen hat, daß der österreichische Gewerbefleiß in dem allgemeinen Wettkampf des Fortschrittes nicht zurückgeblieben ist. E. v. S.

Der Morgentraum).

Mein Vater war ein hoher Militär; es thut nichts zur Sache, mich über seine Charaktereigenlichkeiten hier des Breiten auszulassen. Genug er war von meiner Mutter geschieden und hatte mich in der Scheidung als älteste der beiden Töchter erhalten. Er hatte sich nicht wieder verheirathet, und ich stand seinem Hauswesen vor, das seinem Stande angemessen war. Es war natürlich, daß ich in diesen Verhältnissen viele Offiziere bei uns sah und darunter junge schöne Leute von der besten Geburt und der trefflichsten Bildung. Es war eben so natürlich, daß diese Herren sich um meine Gunst bewarben, denn ich war die Tochter ihres Chefs, ich hatte einst ein nicht unbedeutendes Erbgut zu erwarten, und — vielleicht gab es noch einige andere, weniger erwiesene Gründe ihrer Bewerbung. Nichtsdestoweniger hatte ich bereits das siebenzehnte Jahr erreicht, ohne für irgend einen derselben etwas mehr als gewöhnliches Wohlwollen gefühlt zu haben. Aber meine Stunde schlug plötzlich und von mir gänzlich ungeahnet. Von einem andern Regimente wurde ein Oberlieutenant als Rittmeister zu dem meines Vaters versetzt. Er stammte aus der angesehenen alten Familie von B., und war noch jung. Er hatte sich in den Freiheitskriegen, als Jüngling kaum zur Fahne gekommen, sehr ausgezeichnet, und war, die Brust mit Ordenszeichen bedeckt, aus Frankreich zurückgekehrt. Ich hatte im Kreise der Militärs oft von ihm sprechen hören; er wurde von Allen mit Auszeichnung erwähnt und neben seinen kriegerischen Tugenden seine gesellige Liebenswürdigkeit gerühmt. Ohne es zu wissen, war ich für den Rittmeister eingenommen, ehe ich ihn noch gesehen hatte. Er kam; er war ein sehr schöner Mann. Mit dem edelsten Anstand verband er eine so zarte herzwinnende Bescheidenheit, die zuweilen sogar an eine, unschuldigen Mädchenherzen so gefährliche, Schüchternheit

gränzte. Wir weichen, für alle schönen Eindrücke so empfänglichen Frauengemüther sind gewiß am leichtesten gewonnen, wenn ein junger verdienstvoller Mann, durch Schönheit, Muth und Tapferkeit vor vielen Andern ausgezeichnet, in schüchternen Befangenheit vor uns steht; unsere kleine Eitelkeit, das schöne Eigenthum jeder weiblichen Brust, legt diese Befangenheit so gern zu unsern Gunsten aus und hält sie für eine Wirkung, deren Ursache wir selbst sind.

Der Rittmeister von B. hatte bei seinem ersten Auftreten in unserm Hause einen tiefen Eindruck auf mich gemacht, der sich durch die gebildete Unterhaltung, durch manchen schüchternen Blick seines großen seelenvollen braunen Auges und endlich durch einzelne leise andeutende Worte, daß ich ihm nicht gleichgiltig sey, von Tag zu Tag vermehrte. Ich liebte ihn bald mit aller glühenden Schwärmerei eines jungen starkfühlenden Mädchenherzens und hegte die Ueberzeugung, daß ich eben so von ihm geliebt werde, obgleich er es mir noch nicht mit deutlich erklärenden Worten gesagt hatte. Aber was bedarf denn die Seele der Worte! Es waren selige Tage, deren Erinnerungen noch wie verklärende Abendröthen auf mein Leben fallen.

Es kam endlich zu einer süßen Erklärung zwischen uns.

Wein Vater besaß eine reizende Gartenanlage an einem Berge vor der Stadt. Dorthin hatte er an einem freundlichen Junitage die Officiere seines Regiments zu einem kleinen Feste gebeten. Als der duftige Abend sich niedersenkte, gruppirtten sich die übrigen Herren an den auf der breiten Terrasse vor dem Gartenhause aufgestellten Spieltischen, die mit bunten Ampeln beleuchtet waren. Der Rittmeister von B., der das Spiel nicht liebte, fand sich unbemerkt zu mir; wir wandelten einsam, erst schweigend und überwältigt von den mächtigsten Gefühlen, dann allmählig beredt, durch die breiten Sandwege der Parkanlagen.

„Luise,“ sagte er endlich mit bebender Stimme, (es war das erste Mal, daß er mich bei meinem Taufnamen nannte) „das Wort muß endlich den Schleier von meinem Geheimniß entfernen, das ihnen keins mehr seyn kann. Ich liebe Sie. Wollen Sie die Meinige werden? Hat mich die Ahnung meines Herzens nicht getäuscht, so darf ich hoffen.“

Ich glühete wie eine Purpurrose und war keines Wortes mächtig. Er faßte meine Hand. Wir zitterten beide. Da zog er mich sanft zu sich. Unsere Lippen vereinigten sich einen Augenblick; es war der glücklichste meines Lebens. Die Knospe meines jungfräulichen Herzens brach zur Blüte auf.

*) Diese Erzählung ist in allen Einzelheiten eine wahre, verbürgte Thatsache und die Erzählerinn gehört durch ihre Verhehlung einem der ältesten und vornehmsten thüringischen Adelsgeschlechter an; sie ist eine der liebens- und verehrungswürdigsten Frauen.

„Sprechen Sie mit meinem Vater, waren die einzigen Worte, die ich endlich sagen konnte.

(Beschluss folgt.)

Feuilleton.

(Der drohende Bergsturz bei Felsberg nächst Graubünden in der Schweiz) ist nach einer Untersuchung von Seite der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft fürchterlicher und gefährlicher als je. Man fand die Spaltungen kreuz und quer seit der letzten Besteigung im Juni merklich größer; eine Spalte ist so groß, daß ein Mann leicht hinunterfallen könnte. Hinuntergeworfene Steinchen ließen durch ihr hörbares Anschlagen vernehmen, daß die Spalte bereits sehr tief gehe. Diese Spaltungen bezeichnen den Umfang des sich losreisenden Stückes, dessen Gewicht nach einer natürlich unbestimmten Berechnung sich auf vielleicht 30- bis 40,000,000 Centner, vielleicht auf das Doppelte oder Dreifache, oder noch viel höher belaufen möchte. Die nahe oder entfernte Zeit der Losreißung kann eben so wenig bestimmt werden, sie kann Stunden, Tage, Wochen, ja Monate und Jahre sich verzögern, aber auch alle Augenblicke in einzelnen Stücken oder in der ganzen Masse eintreffen. Im letzteren Falle würde nicht nur das ganze Dorf mit seinen 400 Bewohnern sehr wahrscheinlich gänzlich verschüttet, sondern die Möglichkeit ist da, daß vielleicht der Lauf des Rheines gänzlich gehemmt, ja sogar der ganze Thalgrund überschüttet würde. Die Folge davon wäre nicht zu berechnen, und könnte sich möglicher Weise sogar auf das Thal des Wallen- und Zürichsees erstrecken, wenn der zum See angeschwollene Rhein plötzlich sich wieder entleeren würde. Man beschäftigt sich allerdings mit Berathungen zur Hilfe der armen Bedrohten; allein es ergeben sich so viele Hindernisse, selbst von Seite der Bewohner, daß zu befürchten ist, ehe die Ausführung begonnen und beendigt wird, sey Felsberg nicht mehr, und die Hilfe komme zu spät. Die theilnehmenden Mitglieder der Besteigung geben nun ihr Befinden der Regierung ein. Hoffentlich wird das Befinden so vieler Sachkundiger die Maßnahmen, welche zu nehmen sind, möglichst beschleunigen.

(Lobrede der Nase auf die Dose.) Sey mir vor Allem gepriesen, Du Bewahrerin des heiligen Pulvers, welches dem Verlangen Fassung, dem Gelehrten Gedanken, dem Strolzen Herablassung, dem Feigen Muth, dem Fremden Bekanntschaft, dem Ned-

ner Erholung, dem Schalk Vertrauen, dem Schein Würde, der Leerheit Ansehen, der Prahlerei Gewicht gibt! Sey mir gepriesen, Dose, unter allen Gestalten, die sinnige Künstler in Metall, Holz und Papp Dir gaben; gepriesen mit allen den Sinnbildern, welche Wiß, Eitelkeit, Erinnerung und Liebe zum Schmucke Dir verliehen! Du dienst in den Händen eines vornehmen Witzlings zur Unterstützung eines seichten Wortspiels, und in der Hand des Tagelöhners zur Ausfüllung der bedungenen Arbeitsstunden. Langsam, mit verfinsterten Augenbrauen und gefalteter Stirne öffnest Dich der Richter bei Ausfertigung eines Urtheils; bedächtig, mit emporgezogener Unterlippe, das Haupt wiegend, klopft am Krankenbette der Arzt auf Dich, um den Umstehenden das Schwierige des Falles und die Wichtigkeit seines Rathes bemerkbar zu machen. Minutenlang hat der Denker seine Finger wie ein Fuchseisen in Dich gesenkt, ehe er sie, die Augen nach der Decke gewandt, tiefeinziehend an das Organ des Geruchs bringt. Schnell öffnet Dich der um einen Reim verlegene Dichter und achtet nicht, daß Dein Inhalt vergeudet wird. Dich dreht, die Blicke schief nach der Seite gerichtet, die Lippen aufgeworfen, der hohe Gönner in den Händen, wenn ein unterthänigst Bittender, oder ein Buchhändler, wenn ein armer Schriftsteller mit einem Manuscripte vor ihm steht. Der Nächster und der Geizige, so sehr sie Dich achten, tragen Dich selten oder nie bei sich, sehen Dich aber bei Bekannten und Freunden um so lieber. Du knüpfst Unterhaltungen an und brichst sie ab. Du dienst zur Empfehlung und zur Entschuldigung. Du machst den Eingang in manches interessante Gespräch. Du vereinst streitende Parteien und lässest es dabei am Meisten über Dich gehen. Du kürzest der Langenweile die Zeit, und verlängerst dem Spieler die Ueberlegung. Durch die Gemälde, die Dich zieren, bist Du das Mittel, Moral, Politik, Geschichte, schöne Wissenschaften und Bildung bis in die niedrigste Volksklasse zu verbreiten und Vaterlandsliebe zu erwecken. Du bringst Leben, wenn auch nur durch Annehmen, Verweigern und Niesen, in die ledernste Gesellschaft. Du bist das Hilfsmittel so manchen seichten Kopfes, der den Nachsatz oder den Beweis schuldig bleiben muß. Du bist der Schild, hinter den sich das Lächeln des Satyriker's versteckt. Nach Deinem Werthe, nach Deinem Aeußern beurtheilt man, oft wohl zu vorschnell, Deinen Besitz, seinen Geschmack, sein Handwerk, sein Treiben, seinen Charakter, seine politische Meinung. Du bist im bürgerlichen Leben mehr, als man glaubt. (Das Buch von der Nase. Leipzig, Jackowitz.)